

Die Kirche d. Domkirche in Reval
Freymüthigen zum Nutzen d. Stadt

Ritter- und Domkirche in Reval.



„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!“
Ps. 84, 2.

Ein Erinnerungsblatt

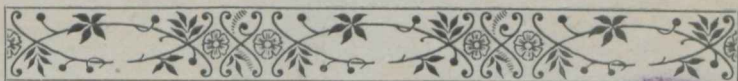
für das Jahr

1900.

Der Betrag für die Beleuchtungsanlage in der Domkirche.

Дозволено цензурою. Ревель, 19-го Декабря 1900 года.

Печатано въ типографіи Авг. Миввицъ.



ENSV
Riiklik Avastik
Raamatukogu



Zwei Fragen aus Gottes Wort an der Jahreswende.

„Aber der Engel des Herrn fand Hagar bei einem Wasserbrunnen in der Wüste, nämlich bei dem Brunnen am Wege zu Sur. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her, und wo willst du hin?“ 1. Moj. 16, 7. 8.

Wandrer und Pilgrime sind wir hienieden. Solches bezeugt Gottes Wort und bewahrheitet unser Leben.

„Ein Tag der sagt's dem andern,
Mein Leben sei ein Wandern
Zur großen Ewigkeit.“

Mit der Jahreswende sind wir abermals an einem Meilenzeiger angelangt, der uns für wenige flüchtige Augenblicke zur Rast einladet und zur Selbstbesinnung mahnt.

Gar mannigfache Fragen bestürmen uns in solch' ernster Stunde. Keine von ihnen kann jedoch die Bedeutung der Fragen für sich beanspruchen, welche der Herr der Zeit, unser ewiger Gott, an uns richtet. Vor Ihm sind tausend Jahre wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache; selbst der Wechsel der Jahrhunderte bedeutet in der Ewigkeit nicht mehr als das Vorüberrollen einer Welle im weiten Weltmeer. Gotte gegenüber müssen wir verstummen — Er aber fragt: „Wo kommst du her, und wo willst du hin?“

Diese beiden Fragen richtete einst der Engel des Herrn in der Wüste an die flüchtende Hagar. Sie mahnen auch uns an der Jahreswende zu stiller Einkehr und ernster Selbstprüfung. Ist nicht das neue Jahr auch so ein Bote Gottes, der in leuchtender Lichtgestalt vor uns hintritt, wie dort in der Wüste bei dem Brunnen am Wege zu Sur der Engel vor Hagar, Sarais Magd? Fordert es uns nicht zur Rechenschaft auf über das, was hinter uns liegt, und zur Erklärung über unsere Pläne und Vorsätze für die Zukunft? Weiche der Frage nicht aus, mein lieber Mitpilger! Früher oder später wirst du doch unentrinnbar vor dieselbe gestellt; beantworte sie lieber, so lange es noch Zeit ist, eine falsche Antwort zu verbessern!

Wollen wir für einen Augenblick inne halten auf unserer Wegfahrt und Antwort zu geben suchen auf **die beiden Fragen aus Gottes Wort an der Jahreswende:**

1. Wo kommst du her?
2. Wo willst du hin?

Herr, unser Gott, hilf, daß wir auch zu denen gehören mögen, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lammes! Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt! Amen.

I.

„Wo kommst du her?“ — was können wir auf diese Frage zunächst anderes antworten als: wir kommen von einer Pilgerfahrt, einer Reise. Gleich weit war für uns alle der Weg, den wir im vergangenen Jahr gemeinsam zurückgelegt. Dennoch wird die Antwort auf die Frage, woher wir kommen, bei jedem Einzelnen von uns gar verschieden lauten müssen je nach dem Alter, in dem wir stehen, und den Verhältnissen, in denen wir leben.

Jede Reise hat ihre Beschwerden, jeder Weg sein Wehe. Hagar mag der Weg in die Wüste nicht leicht geworden sein. Unter Thränen legte die Gedemütigte ihn zurück; von Schmerz überwältigt und von Ermüdung gebrochen, sank sie am Brunnen nieder. Hunger und Durst quälten sie, und die Sorge um ihren Sohn schnitt ihr in's Herz. —

Weißt du, mein Mitschiff, von solchen Mühen und Beschwerden deiner Wandrung durch das vergangene Jahr nicht zu sagen und zu klagen? O gewiß! Ist unser Leben köstlich gewesen, so war es Mühe und Arbeit, und haben wir die Hände nicht müßig in den Schoß gelegt, so werden wir auch von Dornen und Disteln berichten können, die auf dem Acker unserer Arbeit wuchsen, von Mißerfolgen, Enttäuschungen und Heimtuchungen zu erzählen wissen, die uns in Haus und Beruf zu teil wurden. Wenn uns aber aus diesen Verhältnissen keine Beschwerden erwachsen, nun, dann waren es körperliche und seelische Anfechtungen, Elend und Armut, Schmerzen und Krankheit, Not und Tod, die uns niederbeugten und bekümmerten, die uns unter ihrer Last zu erdrücken, mit ihrer Wucht zu überwältigen drohten. Ein jeder von uns hat heute über so manche Reisebeschwerden zu klagen, fühlt heute lebhafter als sonst, daß sein Weg durch eine Wüste führt, deren heißer Sand ihm die Füße verbrennt, deren Sonnen-
 glut ihm das Antlitz versengt, deren Ode ihm das Herz beklemmt. Flüchtig wie Hagar ist so mancher durch's Jahr dahingeeilt, von Kummer verfolgt und von Sorgen geheht, von Leidenschlägen zerschlagen und von Trübsalsweh verwundet. Nicht Rosen allein blühten uns am Wege, nein, auch Dornen zerrissen unser Pilgerkleid; nicht heller Sonnenschein allein lachte auf unseren Pfad herab, nein, auch Wolken türmten sich, Blitze zuckten, die Donner grollten und dunkle Nacht umfing uns oft; nicht nur frohe Wanderlieder erschallten von unseren Lippen, nein, oft auch Seufzer und Klagen. Ach, wer von uns ist auf ganz ebener Bahn dahingeschritten, wer hätte nicht Hindernisse zu überwinden, Berge zu ersteigen, reißende Ströme zu überschreiten, und dürre Sandwüsten zu durchwandern gehabt? Ich möchte den heute sehen, der auf seiner Wegfahrt von alledem nichts erfahren, dem nichts dergleichen begegnet wäre. Es könnte nur einer sein, der in fortwährendem Rausche dahingeht oder in stumpfe Gleichgültigkeit sich hüllt.

Wem sollen wir nun ans Herz legen, was wir erlebt? Wollen wir alles unserem lieben himmlischen Vater klagen, denn Er weiß, was wir bedürfen. Wer zu Ihm kommt, der ist wie Hagar bei einem Brunnen in der Wüste angelangt, dessen Wasser seine lechzende Zunge laben und sein müdes Herz erquicken kann. Wenn wir aus dem Quell des Wortes Gottes trinken, dann wird uns

nimmermehr dürsten, wenn wir zu unserem Felsen Christus gekommen, dann soll unser Glaube Wasser des Lebens aus ihm schlagen, wie einst Moses in der Wüste. Wir werden dann unsere Beschwerden vergessen und neu gestärkt uns zu weiterem Gange rüsten.

Doch mit der Klage über unsere Reisebeschwerden ist die Antwort auf die Frage: „wo kommst du her?“ noch nicht erschöpft. Wir müssen auch anderes erwägen. Ist's nicht angebracht, heute einmal die Kosten zu überschlagen, welche die Reise uns verursacht. Ich denke hierbei nicht in erster Linie an den Geldaufwand, den uns unser Lebensunterhalt, unser Hausstand, unsere Vergnügungen und dergleichen mehr gekostet haben, — obgleich sich auch solcher Rechnungsabscluß an der Jahreswende jedem empfiehlt, damit der Eine sich besser nach seiner Decke strecken, der Andere williger seinen Beutel für gute Zwecke öffnen lerne — ich denke an andre Kosten und andre Ausgaben, die schwerer zu tragen und schmerzlicher zu verwinden sind. Es ist ja die Zahl derer nicht klein, die aus viel Trübsal gekommen sind und über Verluste an lieben Menschenleben zu klagen haben, deren Reise durchs vergangene Jahr ein Leben gekostet, das ihnen teuer war. Ach, daß sie sich heute von unserem Heiland die Mittel geben ließen, um getröstet über den Verlust ihren Weg fortsetzen zu können!

Und noch schwerere Opfer mag so manchem von uns seine Reise gekostet haben. War es vielleicht der Friede deines Herzens und Hauses, den du leichtsinnig dahingabst, um besser fortzukommen; oder dein Gottvertrauen, das du wegwarfst, dein Glaube, den du verlorst, deine Liebe, die du entzogst, um ungestörter und leichter durch's Jahr zu gehen? O, wollen wir der ernstesten Frage nach den Reisekosten in dieser Richtung nicht aus dem Wege gehen, sondern auf dieselbe die ehrliche Antwort geben: aus viel Sünde und Übertretung, von vielen Irrfahrten und Fehlritten, von vielen Verschümmnissen und Unterlassungen bin ich gekommen. Nur solchen Aufrichtigen läßt Gott es gelingen, nur den Demütigen und Bußfertigen gilt seine Zusage: „Sei getröst, mein Sohn, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, deine Sünden sind dir vergeben“, ich will all' deine Übertretungen hinter mich werfen, will dich zurückleiten auf die rechte Straße, will deine Füße festigen, daß sie

sichere Tritte thun. Nur so werden wir dann aber auch ausgerüstet werden mit Heiligungskräften aus der Höhe, mit dem Frieden und der Freude im Heiligen Geiste.

Hast du, Pilger Gottes, denn noch nichts erfahren von solcher Freude auf dem Wege, der hinter dir liegt? Du kannst es doch nicht in Abrede stellen, daß Gott dich gesegnet auch im verflossenen Jahr. O, so lob' Ihn und dank' Ihm mit Herz und Mund für Alles, was Er dir Gutes gethan, für Seine Gnade, Seine Hilfe in Noth! Schnöder Undank wär's und leichtfertiges Vergessen, thäten wir's nicht. Darum:

„Kommt, Christen, kommt, laßt uns dem Herrn lobsingen,
Kommt, laßt uns Ihm des Dankes Opfer bringen,
Ihm, unsrem Gott, von dem wir tausend Gaben
Empfangen haben!“

Oder sollten dir auf deinem Lebenswege keinerlei Freuden erblüht sein? Wäre deine Jugend wie dein Alter gleich freudlos dahingegangen? Hättest du wirklich in deinem Elternhause, in deinem eignen Heim, an deinen Kindern, in deinem Wirkungskreise nie Befriedigung und stilles Glück empfunden? Es kann nicht sein und war's dennoch, so hast du dir's selbst zuzuschreiben, und kann dir nur geholfen werden, wenn du mit Dankagung die Gaben aus deines Gottes Hand empfangen lernst. Du wirst sehen, wie mit der Demuth die Dankbarkeit, und mit ihr die Genügsamkeit wächst, und, will's Gott, wirst du dann beim nächsten Jahreswechsel auch freudiger den Herrn zu loben verstehn und mit den Gläubigen bekennen, daß wir Christen fröhliche und selige Wanderer sind.

Wessen Seele aber krank ist, der mache es wie die Leibeskranken: er reise in die reine Gebirgsluft der Gnade Gottes und bade sich in der Heilquelle Seiner Barmherzigkeit! Wer's versucht, soll's erfahren, wie in solcher Kur seine Kräfte zunehmen, wie er dann Stand zu halten vermag in den mancherlei Wechselfällen des Lebens, und die Lust an dem Tagewerk, das ihm befohlen, nicht verliert. O, wie erweitert sich auf diesen luftklaren Höhen unser Gesichtskreis, wie bereichern sich unsere Kenntnisse, wie mehren sich unsere Arbeitserfolge! Wahrlich, die Lebensreise an der Hand Gottes trägt uns auch in dem Allem nicht weniger ein als eine Reise in die weite Welt! — — —

„Wo kommst du her?“ — so fragt uns Gott heute; gebe Er es selbst, daß wir mit jenem Wanderer im Liede antworten könnten: „Von Hause“, von Dir, wo unsre Heimat ist, dann werden wir auch die Antwort auf die zweite Frage

II.

„Wo willst du hin?“ leicht finden. Sie kann dann nicht anders lauten als: „nach Hause“.

Noch sind wir nicht zu Hause, so lange wir in der irdischen Hütte unseres Leibes wohnen. Droben im Licht, in einer Behausung, die nicht mit Händen gemacht ist, hat die Seele ihre Heimat, nur dort findet sie Ruh'. Hier gilt's, rastlos wandern und giebt's kein dauerndes Weilen, sondern nur ab und an ein kurzes Anhalten. Wieder auf's Neue müssen wir den Wanderstab ergreifen, die Last auf die Schultern nehmen und der ungewissen Zukunft entgegenwandern. Wie lange noch? — Gott allein weiß es. Ob es unsere letzte Reise sein wird? — in die Hand des Herrn ist's gelegt. Es haben sich schon viele gesund und wohlgenut zu Beginn eines neuen Jahres auf den Weg gemacht, sind eine Zeit lang rüstig dahergeschritten — und ahnten es nicht, daß der nächste und letzte Meilenzeiger so rasch, so bald erreicht sein würde. So kann es einem jeden von uns gehen, daher soll der Christ zu jeder Stunde, bei jedem Schritt und jedem Atemzuge bereit sein zum Sterben.

Da thut's Not, daß wir des Weges nicht verfehlen, daß wir wissen, wohin wir wollen. Wer sich auf Reisen begiebt, versorgt sich mit einem bewährten Reisebuch als Führer. Nur so weiß er sich vor Irrungen bewahrt und kann das Sehenswerte vom minder Wichtigen unterscheiden. Und gewöhnlich findet sich in einem solchen Reisebuch auch noch eine Reisekarte, die genau die einzuschlagenden Wege vorzeichnet. Kennst du, mein Mitchrist, ein solches Buch für deine Lebensreise?

Es giebt ja viele Ratgeber und Wegweiser, nach denen sich die Menschen auf den verschlungenen Pfaden dieses Lebens zurechtzufinden suchen. Die meisten von denen aber, die sich nach ihnen richteten, haben am Ende bekannt, daß sie in die Irre geführt wurden und zu löchrichten Brunnen, die kein Wasser gaben,

gelaugten. Solche Reisebücher möchte ich dir nicht empfehlen; sie halten nicht, was sie versprechen. Ich kenne nur eins, das du getroßt zur Hand nehmen kannst. Es ist das alte Bibelbuch. Die Gemeinde des Herrn hat es nun schon durch Jahrtausende auf ihrem Wege durch die Welt benutzt und ist nie fehlgegangen, wenn sie sich gewissenhaft nach ihm richtete. Da können wir's auch wagen. Wer eifrig darin forscht, der weiß, wie es alle Gefahren zeigt, in die wir geraten können, wie es klar sagt, was wir thun und lassen sollen, wie es deutlich angiebt, wo wir zur Herberg einkehren dürfen und wo wir vorübergehen müssen. Unmißverständlich trennt es die Hauptsache, das Eine, was Not ist, von allen nebensächlichen Dingen und weist uns auf den schmalen Weg, der allein zum Ziele führt.

Nun denn, meine lieben Weggenossen, laßt uns dieses Buch mitnehmen ins neue Jahr als eine Leuchte für unsere Füße und ein Licht auf unseren Wegen! Lasset uns nach ihm nur solche Menschen zu Reisegefährten wählen, die demselben Führer folgen sonst können wir leicht irreführt werden und straucheln! Lasset uns auf die Gesellschaft achten, mit der wir wandern, sind wir aber gewiß, daß es die rechte ist nach des Herrn Auswahl, dann soll uns auch nichts und keiner irre machen an derselben! Gegenseitig wollen wir uns dann tragen in langmütiger Geduld und Liebe, wollen einander anspornen zu rüstigem Gang, die Schwachen stützen, die Strauchelnden aufrichten, die Sterbenden stärken. O, das ist ein fröhliches Wandern unserem siegreichen Könige nach, der die Mühseligen und Beladenen erquickt durch die Kraft, die aus Seinem Worte quillt und durch die Wegkost, die Er uns in seinem heiligen Mahle reicht.

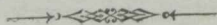
Aber Eins laßt uns dabei beachten! Für uns heißt es: Weg mit allem lästigen Reisegepäck! Nur solche Schätze wollen wir mitnehmen, die wir in uns tragen, Schätze für den Himmel, von denen unser Heiland sagt, daß weder Motten noch Rost sie fressen, noch die Diebe nachgraben und stehlen können. Das wird uns gelingen, wenn wir unser Reiseziel allzeit im Auge behalten. „Himmelan!“ heißt es. Möge da unsere Zukunft hienieden auch in Dunkel gehüllt sein, was schadet's, da durch den Nebel, der sie verschleiert, von Himmelslicht umflossen dieser letzte Meilenzeiger

auf der Grenze zwischen Leben und Tod uns von Ferne entgegenleuchtet. O, wollen wir uns nach diesem herrlichen Ziele strecken, ihm nachjagen, unbekümmert um die Dinge, die rechts und links liegen, da sie uns nicht fördern im Vorwärtkommen, vielmehr unsern Lauf hemmen und unser Ziel verrücken!

Es soll und darf uns nicht anfechten, daß das Reijewetter für uns oft noch so trübe aussieht, ja vielleicht manchem von uns in dieser Stunde gewitterschwere Wolken den Lebenshimmel decken, nach Gottes unwandelbarer Zusage soll Sein helles Licht der Gnade und Liebe denen dennoch leuchten, die auf dem schmalen Pfade der Heiligung der himmlischen Heimat zupilgern; das beste Reijeglück soll denen dennoch nicht mangeln, die dem offenen Vaterhause zustreben; der sehnlichste Reijewunsch: „Auf Wiedersehen!“ — soll für alle die seine lieblichste Erfüllung finden, welche nach dem Leben auf dieser armen Erde droben angelangt sind!

Nun denn, du lieber Zionspilger, ob auch müde und matt von dem weiten Wege, antworte deinem Führer auf die Fragen: „Wo kommst du her, und wo willst du hin?“ dennoch freudig: „von Hause komme ich, nach Hause will ich!“ Bekenne getrost mit den Worten des schönen Pilgerliedes von Benjamin Schmolck:

„Wer nur mit Seinem Gott verreiset,
 Der findet immer Bahn gemacht,
 Weil Er ihm lauter Wege weiset,
 Auf welchen stets sein Auge wacht.
 Hier gilt die Losung früh und spat:
 Wohl dem, der Gott zum Führer hat!
 „Wir wollen einen Altar bauen,
 Der Eben-Ezer heißen soll;
 Daran soll man die Worte schauen:
 Gott führet Seine Kinder wohl.
 Und also find't die Losung statt:
 Wohl dem, der Gott zum Führer hat!“ Amen.



Aus der Gemeinde — für die Gemeinde.

„Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal. 6, 2.) — mit diesen Worten ermahnt der Apostel Paulus seine liebe Galatergemeinde zu selbstverleugnender Nächstenliebe. Denn das Gesetz Christi findet seine Erfüllung in der Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Hat doch unser Herr und Meister gesprochen: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt“ (Joh. 13, 35), und ist es doch die Liebe der ersten Christen gewesen, welche selbst den haßerfüllten Heiden das Wort der Bewunderung und des Staunens abnötigte: „Seht, wie sie sich lieb haben!“ Solche selbstlose Liebe kennt eben die Welt außer Christo nicht; eine Liebe, die weder an der Nation noch Confession, weder am Staate noch Stande ihre Grenzen hat, sondern die ganze Menschheit umfaßt.

Dabei hat diese Liebe nichts gemein mit jenem weltseligen, aber thatenlosen: „Seid umschlungen Millionen!“ Sie ist vielmehr praktisch und sammelt daher „im kleinsten Punkte die größte Kraft“. Durch den Glauben an den Sünderheiland wird sie im wiedergeborenen Herzen erzeugt und erstreckt sich zunächst und vor Allem auf den Kreis derjenigen, welche nach Gottes Willen durch Bande des Blutes mit uns verbunden sind, auf Vater und Mutter, Mann und Weib, Brüder und Schwestern. Vom Brennpunkte des Familienlebens strahlt sie aus, immer weitere Kreise erleuchtend und erwärmend. In der Einzelgemeinde findet sie sodann das nächstliegende, gottgegebene Feld ihrer Bethätigung und durch die Gemeinde wirkt sie in die anderen Gemeinschaften der Glaubensbrüder, sowohl in der Sammlung zu Hause als auch in der Zerstreuung draußen; durch die Gemeinde steckt sie ihre Zeltplöcke immer weiter bis in die Grenzen der Heidenwelt, bis ans Ende der Erde, damit allüberall Gottes „Name geheiligt werde, Sein Reich komme und Sein Wille geschehe!“

Wie hat sich im vergangenen Jahr diese Liebe in unserer Gemeinde bethätigt? Darüber seien einige berichtende Worte gesagt, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen können.

Im Mittelpunkte kirchlicher Liebesarbeit steht die Armenpflege. Auch heute noch ist das Wort jenes heldenmütigen Blutzugens Christi, des frommen Diakons Laurentius, von den Armen als den „Schätzen der Kirche“ wahr. An ihnen soll sich unsere

Liebe beweisen und bewähren. Gott sei Dank, sie ist nicht erstorben in unserer lieben Gemeinde! Durch die 6 Damen, welche seit einer Reihe von Jahren treu im Dienste unserer kirchlichen Armenpflege stehen, und durch unsere Gemeindefrauen, Schwester Ida, haben im Ganzen 20 Partien Armer regelmäßige Unterstützungen im Gesamtbetrage von 61 Rbl. monatlich erhalten. Vorübergehend wurden aus der Armenkasse ungefähr 25 Partien unterstützt; zu Weihnachten erhielten 37 Partien Einzelgaben in Geld (80 Rbl.). Vom 1. Decbr. 1899—1. Decbr. 1900 sind speziell für die kirchliche Armenpflege durch die Hauscollekte, die Kirchencollecten, die Becken, an Einzelgaben u. s. w. 1096 Rbl. 14 Cop. eingegangen, davon 118 Rbl. zu freier Verfügung des Pastors. In der Casse, deren Verwaltung Herr Kaufmann Nikolai Schmidt freundlichst beibehalten, verblieben am 1. Decbr. d. J. 413 Rbl. 84 Cop. Außerdem haben aus zwei gesonderten Cassen (der sogen. Armenkasse beim Consistorium und der Legatenkasse), welche ihre Einkünfte zum größten Teil aus den Zinsen gestifteter Capitalien beziehen, besonders die alten Frauen im Dom-Witwenhause und Zöglinge der Dom-Waisenschule, aber auch andere Arme der Gemeinde Unterstützungen im Gesamtbetrage von 643 Rbl. 60 Cop. erhalten. Rechnen wir die Summe von 190 Rbl. 60 Cop., welche im Berichtsjahr von freundlichen Wohlthätern direkt zur Disposition der Gemeindefrauen gestellt wurde, zu den obengenannten hinzu, so hat Alles in Allem der Armenpflege im vergangenen Jahre an baarem Gelde 1930 Rbl. 60 Cop. zur Verfügung gestanden.

Doch es ist mir nicht unbekannt, daß die Privatwohlthätigkeit in unserer Gemeinde oft in reichem Maße geholfen, wo unsere Mittel nicht reichten, daß sie Vieler Hunger gestillt und vieler Thränen getrocknet hat. Gott, der Herr, der ins Verborgene sieht, wird es einst lohnen öffentlich! Was an Naturalien und Kleidern, teils direkt, teils durch die Gemeindefrauen oder mich in die Hände unserer Notleidenden gelangt ist, vermag ich hier nicht aufzuzählen, Eins aber thue ich freudig: meinen herzlichen Dank spreche ich dafür aus, daß ich niemals vergeblich, sei es um was es sei, zu bitten brauchte. Gott lohn's euch, ihr lieben Schwestern und Brüder in Christo!

Und nun noch einige Worte über die Arbeit unserer Gemeindefrauen. Des Herrn Segen hat sie auf ihren vielen Gängen in die Häuser der Armen und Kranken begleitet. Nicht weniger als 600 Besuche bei 46 Einzelstehenden oder Familien sind von ihr allein in unserer Gemeinde gemacht worden, und dabei lag ihr noch die geistliche und leibliche Bedienung der Notleidenden in der weit größeren St. Nikolai-Gemeinde ob. Die Kraft zu so aufrengender Arbeit hat sie sich vom Herrn erbeten. Wie gering ist dagegen das Entgelt, welches wir für solche Dienstleistungen unserem Diakonissen-Witwenhause zusammen mit der St. Nikolai-Gemeinde zahlen! Es beträgt jährlich 256 Rbl., wovon an baarem

Gelbe auf unseren Teil nur 75 Rbl. entfallen, da wir der Schwester im Frauenstift freie Wohnung gewähren. Wir sollten doch den Segen, welchen unsere Gemeinden durch die Thätigkeit der Gemeindegewestern empfangen, ernstlich erwägen und dann das Haus, welches diese Kräfte ausbildet, nicht nur mit unbilliger Kritik, sondern vielmehr mit kräftiger Unterstützung bedenken; wir sollten den Herrn der Ernte inbrünstiger bitten, daß er immer mehr solcher Arbeiterinnen in Seinen Weinberg sende, denn wahrlich, jede einzelne Gemeinde unserer Stadt könnte die volle Kraft einer eigenen Schwester brauchen, so aber müssen wir uns, nicht aus Mangel an Mitteln — die schenkte uns schon der Herr — sondern aus Mangel an Schwestern in die Arbeitskraft einer Diakonisse teilen und ihr eine Thätigkeit zumuten, die sie auf die Dauer nicht leisten kann. Und wie viel Gemeinden in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande müssen aus diesem Grunde auf eine Gemeindepflege durch berufsmäßig geschulte weibliche Kräfte überhaupt verzichten!

Wer den Spuren der stillen, vor der Welt verborgenen Arbeit unserer Gemeindegewestern nachgegangen ist, der wird den Segen ihrer Wirksamkeit mit Händen greifen können. Einmal ist es ein Erblindeter und zugleich Taubgewordener, also ein der Außenwelt gänzlich Abgestorbener, welchen eine Freundin der Armen und sie mit viel Geduld gelehrt haben, die Buchstaben zusammen zu buchstabieren, die sein von ihr geführter Zeigefinger der rechten Hand auf die Tischplatte oder ein Theebrett malt; so wird eine Verstärkung mit ihm möglich, er lernt auf diesem Wege köstliche Trostsprüche und schöne Liederverse, mit denen er nun die Nacht seines Leidens erhellen und andere erbauen kann. Ein anderes Mal wird unter Gottes Beistand die Mutter einer großen Kinderschaar dadurch erhalten, daß ihr immer rechtzeitig bei schwerer Lungenentzündung die Compressen gelegt werden und sie als Reconvalescentin kräftige Nahrung erhält. Oder, es bekommen Kranke die teure Medizin, schwächliche Mütter und Kinder ihre Milchrationen, werden schulpflichtige Kinder von der Straße in Schulen, Bewahranstalten oder beim Meister untergebracht — kurz, so vielgestaltig wie die Noth ist, muß auch die Hilfe sein.

Das Herz aber aller christlichen Barmherzigkeitsübung soll die Sorge für die Seele der Pflegebefohlenen sein. In wie viel Sündenschuld und Seelenelend, in wie viel Gottlosigkeit, Verlogenheit, Niederlichkeit und Verkommenheit müssen diejenigen, welche in der Arbeit der Armenpflege stehen, immer wieder hineinschauen! Oft, sehr oft müssen sie die niederdrückende und entmutigende Erfahrung machen, daß sie Unwürdige unterstützten, daß sie vergeblich zur Buße und Umkehr mahnten, daß sie vielleicht, anstatt zu nützen, schädeten. Ohne gewissenhafte Erkundung der Verhältnisse der Armen, ohne ernste Zuchtübung, ohne fortgehende Controlle muß die Armenpflege zur Bettelpflege werden. Die verschämte

Armut bleibt dann leicht ohne Hilfe, während die unverfälschte von allen Seiten überreich versorgt wird. Dem kann nur durch **eine einheitliche Organisation der Armenpflege** entgegengetreten werden. Man sage nicht, daß durch den Mechanismus einer Organisation das Leben der Liebe ersterbe. Gott ist nicht nur ein Gott der Liebe, sondern auch der Ordnung. Durch eine Organisation wird nur der falschen Gutmütigkeit, aber nicht der warmherzigen Liebe der Boden entzogen. Zielbewußt und zielsicher können die einzelnen Kräfte nur wirken, wenn sie sich einem größeren Ganzen einordnen und nicht regellos neben einander oder gar, wenn auch ohne Absicht, wider einander sich bethätigen.

Das letztere aber ist unleugbar bei der kirchlichen Armenpflege unserer Gemeinden der Fall. Jede Gemeinde unserer Stadt hat ihre eigene Armenpflege, welche ohne jegliche Beziehung zu den Armenpflegen der anderen wirkt. Daneben arbeitet die Stadtmission, und arbeiten private Vereinigungen und Einzelpersonlichkeiten auf breitester Basis in derselben Richtung. Die notwendige Folge davon ist nicht nur ein unnützes Verzetteln der Kräfte, sondern vielfach auch der reichen Gaben. Eine Controlle ist bei solcher Sachlage in den meisten Fällen unmöglich, die Arbeit wird uferlos, ermüdet und entnütigt. Daher ist eine Centralisation unserer kirchlichen Armenpflege ohne Zweifel ein schreiendes Bedürfnis. Ich kann hier meine Gedanken zu dieser Sache nicht ausführlicher darlegen, so Gott hilft, soll es an einem anderen Orte geschehen. Unausführbar scheint mir die Vereinigung unserer einzelnen Gemeindefarmenpflegen und die Organisation unserer Liebesarbeit überhaupt, nicht zu sein und noch viel weniger unnüt. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Gott schenke uns Predigern und unseren Gemeinden im neuen Jahr hierzu die rechte Weisheit und Willigkeit!

Doch noch einmal zurück zu der Liebesarbeit in unserer Gemeinde! Wie klein ist doch die Zahl der Mitarbeiter in unserer Armenpflege! Nur 6 Damen sind es. Und wo sind die Männer und Jünglinge? Es heißt, sie hätten so viel zu thun, daß ihre Zeit für eine Nebenbeschäftigung nicht reichte. Das mag bei vielen der Fall sein, bei allen gewiß nicht. Oder glaubt ihr, lieben Brüder, daß wir für Männer keine passende Arbeit haben? Dann irrt ihr euch. Kommt nur und bietet uns eure Kräfte an, wir brauchen sie sehr! Es giebt Verhältnisse, in denen Damen einfach nicht wirken können. Kommt und lasset euer Herz in der Liebesarbeit an armen und verwaarlosten Brüdern erst warm werden, ihr werdet nicht wieder weggehen, ihr werdet es erfahren, daß solche Arbeit ihren herrlichen Lohn in sich selbst trägt! Sagt nicht: „Das ist Sache der Stadtmissionäre“ — was können vier Mann für so Viele! — Und auch ihr, lieben Frauen und Jungfrauen, könntet euch in größerer Zahl in den Dienst der Armen unserer Gemeinde stellen.

Wir werden jeden mit Freuden begrüßen, welcher zu unseren Comitésitzungen an jedem ersten Dienstag im Monat um 5 Uhr Nachm. in meinem Sprechzimmer erscheint. Wer aber zu der Stunde nicht kommen kann, wolle sich doch dadurch nicht abhalten lassen, zu anderer Zeit mit mir Rücksprache über eine Mitarbeit seinerseits zu nehmen.

Im Anschluß hieran möchte ich nun noch Einiges über die Wohlthätigkeits-Anstalten berichten, welche in direkter Beziehung zu unserer Domgemeinde stehen. Es sind im ganzen vier.

1) Das Dom-Waisenhaus. Im Jahre 1725 vom Oberpastor am Dom Christoph Friedrich Mickwitz gegründet, hat es am 18. Decr. des nun dahingegangenen Jahres sein 175. Jahresfest mit Lob und Dank gegen Gott begehen können. Wie alle Anstalten, die dem Reiche Gottes dienen, ist es aus kleinen Anfängen senfkornartig erwachsen, hat durch böse und gute Tage hindurchmüssen und wäre im Jahre 1744 wegen mangelnder Mittel zu seinem Unterhalt vom Gründer fast geschlossen worden. Aber unter Gottes gnädigem Beistand ist es durch diese Feuerprobe gegangen und hat sich lebensfähig erwiesen. Als ein Denkmal göttlicher Treue und Barmherzigkeit steht es nun da, das stattliche Gebäude, in welches die Anstalt am 1. December 1867 unter Gebet und Segenswünschen übersiedelte. Gegen 3000 arme Kinder haben im Laufe der 175 Jahre in ihm Erziehung und Unterricht erhalten können, und von diesen sind 1909 interne Zöglinge des Waisenhauses gewesen. Stadt und Land hat die Anstalt in gleicher Weise gedient. Sie wird daher nicht nur durch die Stiftungen von Wohlthätern, sondern auch durch eine jährliche Subvention von seiten der estländischen Ritterschaft unterhalten. Zwei männliche Lehrkräfte leiten den Unterricht der Kinder, und den großen Haushalt besorgt die Hausmutter mit ihren beiden Gehilfinnen. Augenblicklich beherbergt das Waisenhaus 62 Kinder und besuchen den Unterricht 68 Kinder; 12 sind im Laufe des vergangenen Jahres entlassen worden, ein Knabe ist gestorben. Für $\frac{2}{3}$ der internen Zöglinge bestreiten Wohlthäter das Pensions- und Schulgeld, die übrigen erhalten kostenlose Verpflegung. Die Gnade Gottes möge wie bisher, so auch fernerhin über der Anstalt walten, denn „unser Thun ist nichtig, unsre Freude flüchtig, Gottes Werk und Lob allein ist tüchtig“ jagt der um die Barmherzigkeitswerke in unserer Stadt hochverdiente, weil. General-Superintendent und Oberpastor am Dom W. Schults in seiner Festrede zum 150. Jahresfest des Dom-Waisenhauses.

2) Das Dom-Witwenhaus in der Nikitinstraße beherbergt 8 alte, arme und gebrechliche Frauen in 7 Zimmern. Für diejenigen von ihnen, welche das Gotteshaus nicht mehr besuchen können, hält eine Dame unserer Armenpflege allwöchentlich eine Andachtsstunde. Die Insassen beziehen regelmäßige Unterstützungen aus der obengenannten Legatencasse.

3) Das Frauenstift in der Großen Bernauischen Straße dient dem Zwecke, armen Frauen ohne Rücksicht auf ihre Gemeindegemeinschaft billige oder unentgeltliche Quartiere zu geben. In den 40 Zimmern der drei Häuser leben augenblicklich 73 Personen, von denen nur 8 zu unserer Gemeinde gehören. Drei aus der Blindenanstalt entlassene weibliche Zöglinge sind in einem Zimmer untergebracht und ein zweites ist ihnen zur Werkstatt überlassen worden. Es ist das ein erfreulicher Anfang zur Begründung eines Asyls für erwachsene Blinde. Vom Hausvater wird allabendlich im Betsaal die Andacht gehalten. Unterhalten wird das segensreiche Institut durch die Mietgelder und durch eine Beisteuer aus dem Ertrage des alljährlich stattfindenden Bazars.

4) Das Moikische Siechenhaus, beim gleichnamigen Kirchhof gelegen, beherbergt in seinen großen, hellen Zimmern 26 alte und junge Männer und Frauen estnischer Nationalität. Unterhalten wird die Anstalt durch die Kirchenkasse unserer Gemeinde. Für die geistliche Bedienung trägt der Hausvater Sorge. Einmal monatlich habe ich in estnischer Sprache Bibelstunden gehalten und zweimal das Sacrament des Abendmahls gerichtet.

Soviel über die Armenpflege und über die mit ihr zusammenhängenden Zweige der Liebesthätigkeit in unserer Gemeinde. Und nun noch einige Mitteilungen, Wünsche und Bitten.

Es war im Tempel zu Jerusalem, wo die Kinder schrien und sagten: „Hosianna, dem Sohne Davids“, und die Hohenpriester und Schriftgelehrten entrüstet den Herrn darauf aufmerksam machten, indem sie ihn fragten: „Hörst du auch, was diese sagen?“ Sie erhielten von Jesus die Antwort: „Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zu gerichtet?“ (Matth. 21, 16). Es war das ein Gottesdienst der Kleinen an heiliger Stätte. — Auch unsere Kinder sollen den Herrn Jesum frühe in Gotteshause anbeten lernen. Das können sie im sonntäglichen Hauptgottesdienste nicht, weil die Feier über ihr kindliches Verständnis geht. Dazu sind die Kindergottesdienste da, in welchen ihnen das Evangelium durch die Helferinnen und Helfer nahe gebracht und von ihrem Pastor faßlich gepredigt wird.

Mit dem neuen Jahr sollen auch in unserer Kirche allsonntägliche Kindergottesdienste beginnen. Ob das Bedürfnis nach ihnen vorhanden ist, muß sich natürlich erst herausstellen. Ich hoffe zuversichtlich, daß sich Hilfskräfte für den köstlichen Dienst an den Kleinen in genügender Zahl finden, und auch die lieben Mütter uns ihre Kinder gerne anvertrauen werden. Die Meldungen, sowohl der Helferinnen und Helfer als auch der Kinder, bitte ich im Laufe der beiden ersten Wochen des neuen Jahres entweder bei der Directrice unserer Blindenanstalt (auf dem Antonisberge) Fr. Elisabeth von Kawer, die sich zur Annahme derselben freundlichst bereit erklärt hat täglich von $\frac{1}{2}$ 1— $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, oder bei mir in meiner Sprechstunde von 11—12 Uhr zu machen.

Der Freund der Kinder, unser Heiland selbst, aber wolle zum Wollen das Vollbringen geben und die Arbeit segnen! Sie soll zu Seiner Ehre und zum Bau Seines Reiches geschehen. Was uns immer mehr abhanden zu kommen droht, ist ein gesundes, evangelisch-lutherisches Gemeindebewußtsein. Wir wollen es in unsere Kinder pflanzen und es in ihnen pflegen. In ihm liegen die starken Wurzeln unserer Kraft wider die gemeindezerstörenden Strömungen unserer Zeit, die sich von rechts und links gegen unsere Kirche heranzwählen. Da müssen wir wieder mit Vater Luther von Herzen bekennen lernen:

„Sie ist mir lieb, die werthe Magd,
Und kann ihr'r nie vergessen.“

Aber nicht nur für die Kinder soll aus dieser Arbeit, so Gott hilft, ein Segen erwachsen, sondern auch für uns Alle, die wir Hand an das Werk legen wollen. In der allwöchentlich stattfindenden Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst werden wir uns gemeinsam in das Wort Gottes versenken dürfen und seine schlichte Herrlichkeit wird uns dadurch, daß wir es für das Kindesgemüt fruchtbar zu machen suchen, erst recht aufgehen; die Leiterinnen und Leiter der Gruppen werden, wenn sie ihre Aufgabe richtig auffassen, sich nicht damit begnügen, die ihnen anvertrauten Kinder nur am Sonntag zu unterweisen, sondern sie auch zu Hause besuchen und bei anderen Gelegenheiten uns sich sammeln. Dadurch kommen sie in die Häuser, gewinnen Fühlung mit der Gemeinde und Liebe auch für andere Zweige christlicher Barmherzigkeitsübung. Der enge Zusammenschluß aller in der Liebesarbeit stehenden Kräfte ist ein ungefügter und gesunder Anfang für ein intensiver entwickeltes Gemeindebewußtsein und ein stärker pulsirendes Gemeindeleben. Gott führe uns dazu!

Da unserer Gemeinde ein Local für die genannten und andere ähnliche Zwecke fehlt, so habe ich mich durch Herrn Pastor J. Bräse an den Kirchenrat der Dom-Karlskirche gewandt, und es steht zu hoffen, daß wir den bequemen gelegenen und hübschen Confirmationsjaal im Hofe des Karlskirchen-Gebäudes gegen eine geringe jährliche Miete für einige Stunden in der Woche zur Benutzung erhalten werden.

Das führt mich auf einen anderen Mangel und zwar in unserem schönen, alten Gotteshause, einen Mangel, auf den ich schon mündlich hinzuweisen Gelegenheit hatte: die ungenügende Beleuchtung unserer Kirche für die Nachmittags- und Abendgottesdienste. Es wird kaum möglich sein, hierin durch verstärkte Beleuchtung mit Kerzenlicht Abhilfe zu schaffen, oder es müßte in so großem Maßstabe geschehen, daß die Kosten unverhältnißmäßig hohe würden. Daher müssen wir an eine Beleuchtungsanlage mit Auerlicht denken. Diese würde nach einem von dem Geschäft C. Siegel gemachten maximalen Kostenanschlag für 102 Auerbrenner in der Lichtstärke von je 150 Kerzen 1461

Nbl. kosten. Die volle Beleuchtung der Kirche käme dann pro Stunde nur einen Nbl. zu stehen, während wir für die augenblickliche, durchaus ungenügende über vier Nbl. zahlen müssen. Die Befürchtungen, es könnte eine solche Anlage den Charakter der Kirche stören, oder das Licht würde unangenehm blenden, haben gewiß ihre Berechtigung, brauchen aber nicht einzutreffen, sondern können sehr wohl vermieden werden. Gothisch gehaltene Armhalter, und aus matterem Glas gefertigte Gasbirnen würden nach beiden Seiten hin genügen. Außerdem ist unser Gotteshaus im Anstrich dunkel gehalten und hat keine großen, das Licht reflectierenden Wandflächen, so daß das Auerlicht nicht so grell wirken kann. Selbstverständlich müßten die Kronleuchter bleiben, und würde in den Vormittags-Gottesdiensten an den großen Festen die Kirche zur Erhöhung der Feier wie bisher mit Kerzenlicht beleuchtet werden. Ich hoffe zuversichtlich, daß unser Kirchenrat Hand in Hand mit der Gemeinde zu baldiger Realisirung dieses Projectes schreiten wird.

Hand in Hand mit der Gemeinde — das möchte ich betonen, denn das Gotteshaus und die Gottesdienste werden dieser um so lieber, je mehr sie selbst zu würdiger Ausschmückung und Ausgestaltung beider beiträgt, je weniger sie die Sorge dafür nur der Verwaltung der Kirche überläßt. Und zu dem Zweck sollte die Gemeinde nicht nur Geldmittel opfern, sondern wiederum auch persönliche Kräfte in den Dienst der Sache stellen. Wäre es z. B. nicht ein so selbstloses und darum edles Thun, wenn sich Jungfrauen aus unserer Gemeinde fänden, die sich zusammenthäten, um die Controlle über die allwöchentliche Reinigung des Gotteshauses zu übernehmen, selbst das Altargeräte zu putzen und das Altarlinnenzeug und die Altartücher zu säubern? Solche Arbeit könnte doch nur demjenigen erniedrigend erscheinen, dem das zarte Empfinden des Unterschiedes zwischen solchem Dienst am Heiligtum und der Arbeit der Wäscherin abgeht. Unmüß aber wäre dieser Dienst nicht, denn einmal sieht das Auge der Frau besser, wo vom Kirchendiener nur flüchtig gefegt und der Staub nur hier und da abgewischt worden ist, und dann würde diese Gruppe von Jungfrauen die Sorge für rechtzeitigen Ersatz des unbrauchbar gewordenen Linnenzeuges und der Bekleidungen zu der ihren machen. — Oder sollte es unmöglich sein, daß wir einen ständigen Kirchenchor hätten, dessen Glieder nicht vor jedem größeren Fest mühsam zur Probe zusammengesucht zu werden brauchten, sondern die an regelmäßigen Übungsabenden ein größeres Repertoire von geistlichen Gesangstücken einübten, um unsere Gottesdienste öfter mit ihren Vorträgen zu schmücken?

Doch wir haben allen Grund, Gott dafür zu danken, daß wir ein so schönes, altes Gotteshaus haben, welches den Bedürfnissen unserer Gemeinde allseitig genügt. Dagegen senken unsere großen estnischen Schwestergemeinden unter dem Mangel genügender gottesdienstlicher Räume und pastoraler Kräfte. Ich will dir, liebe

Gemeinde, hier den Notstand nicht wiederum schildern, er ist dir ja bekannt; ich will dir nur mitteilen, wie weit die Angelegenheit des geplanten Baues einer neuen estnischen Kirche im Augenblick gediehen ist, und dir dadurch das Liebeswerk, welches zu den vielen über die Grenzen der Einzelgemeinde hinübergreifenden gehört, erneut ans Herz zu legen. Die allgemeine Kollekte hat bisher 28623 Rbl. 39 Cop. ergeben. Da sich mit dieser Summe keine größere steinerne Kirche bauen läßt, das ständige Wachsen der estnischen Gemeinden aber keinen Aufschub duldet, so ist das geschäftsführende Comitè zum Entschluß gelangt, vor der Hand eine hölzerne Notkirche auf der Großen Bernauschen Straße (nicht wie früher beabsichtigt, auf der Großen Joachimsthaler Straße) zu bauen und baldmöglichst eine pastorale Kraft zu berufen. Gott segne diesen Entschluß des Comitès und lasse uns nicht müde werden, fort und fort an diesem allgemeinen Liebeswerk mitzuwirken!

Es mögen nun zum Schluß hier noch einige kurze Hinweise und Mitteilungen Platz finden.

Wir fragen so oft: „Was soll unsere Jugend im Alter von 8—15 Jahren lesen?“ und sind dem dankbar, der uns auf eine gute Jugendzeitschrift oder ein gutes Buch hinweist. Ich will mir nun gar nicht solchen Dank verdienen, wenn ich auf die „Baltische Jugendchrift“, unser allmonatlich erscheinendes, heimatliches Jugendblatt aufmerksam mache, denn ich hoffe, daß es wenige gebildete, deutsche Häuser giebt, in welchen es nicht schon gehalten wird. Allen den Eltern aber, welche es bisher noch nicht für ihre Kinder abonniert haben, kam ich nicht dringend genug raten, sich die 3 Rbl. 10 Cop. Abonnementsgebühren (mit Zustellung ins Haus) nicht gereuen zu lassen, um es sich anzulegen. Ganz abgesehen von der hübschen, geschmackvollen Ausstattung, dem reichen Bilderreichtum, den belehrenden und gemütvollen Erzählungen, hat dieses Jugendblatt allein den unschätzbaren Vorzug vor allen anderen, daß es unsere Kinder mit der Sitte, Kultur, Geschichte und Natur unserer geliebten Heimat bekannt macht. Braucht da das Abonnement noch empfohlen zu werden?

Ein anderes Blatt, das sich durch seinen erbaulichen, gesund evangelischen Inhalt allen schlichten Christenmenschen empfiehlt, ist der „Nachbar“, der in seiner Ausgabe für Rußland am Schluß jeder wöchentlich erscheinenden Nummer, unter der Redaktion des Pastors am Dom zu Riga A. Eckhardt, mannigfache Nachrichten aus den evangelisch-lutherischen Gemeinden in unserem ganzen weiten Reiche bringt. Ich bin gern bereit, das Abonnement dieses Sonntagsblattes, und die Zustellung desselben ins Haus zu vermitteln. Falls sich 10 Abonnenten finden, so erhalten sie es für den beispiellos billigen Preis von einem Rubel jährlich ins Haus; das Einzelereplam mit Übersendung per Post kostet dagegen 2 Rbl. jährlich. Öffnet daher dem „Nachbar“ eure Häuser, ihr werdet euch an seinen Gaben erfreuen!

Ich lasse nun den Bericht über die Liebesgaben, die vom 1. December 1899 bis zum 1. December 1900 von der Gemeinde gespendet sind, folgen:

Für die Mission unter den Heiden	190	Rbl.	45	Cop.
„ die Arbeit an Israel	397	„	—	„
„ die Unterstützungskasse	183	„	75	„
„ die armenische Gemeinde in Schemacha .	10	„	—	„
„ die Notleidenden im Reich	50	„	—	„
„ das Rothe Kreuz	59	„	95	„
„ die Dom-Prediger Wittwen- und Waisen .	25	„	82	„
„ die Taubstummen	10	„	—	„
„ das Trinkerahyl auf dem Lacksberge . .	5	„	—	„
„ das Rettungshaus verwahrloster Kinder	3	„	35	„
„ das Dom-Waisenhaus	5	„	—	„
„ die Ausschmückung unserer Sacristei von den Confirmandinnen und Confirmanden des Herbstes	19	„	—	„
„ die Beleuchtungsanlage in unserer Kirche	61	„	29	„
	1020	Rbl.	61	Cop.
„ die Armen	1930	„	60	„
<hr/>				
	in Summa:	2951	Rbl.	21 Cop.

Die Becken in der Domkirche sind an folgenden Tagen zu ganz feststehenden Collecten ausgestellt:

Weihnacht II für den Küster.
 Sonntag nach Weihnacht für den Küster.
 Neujahr für den Organisten.
 Bußtag für das Dom-Waisenhaus.
 Ostern II für den Küster.
 Sonntag nach Ostern für den Küster.
 Himmelfahrt bei der Beichte und Communion für den Küster.
 Pfingsten II für den Küster.
 Sonntag nach Pfingsten für den Küster.
 Johannistag für den Organisten.
 Totenfest für die Dom-Prediger Wittwen- und Waisencasse.
 An allen Tagen, wo öffentliche Beichte stattfindet, für den Küster.

„Wohlzuthun und mitzuteilen vergeßet nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ Ebr. 13, 16.

Aus den Kirchenbüchern unserer Gemeinde.

- Vom 1. December 1899 bis zum 1. December 1900
- wurden 1. Geboren: 18 Knaben, 12 Mädchen — im Ganzen 30.
 „Wie viele euer getauft sind, die haben Christum ange-
 zogen.“ Gal. 3, 27.
- „ 2. Confirmirt: 12 Jünglinge, 39 Jungfrauen — im
 Ganzen 51.
 „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich
 bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Matth. 10, 32.
- „ 3. Getraut: 12 Paare.
 „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch
 das Band des Friedens.“ Eph. 4, 3.
- sind 4. Gestorben: 11 männliche, 12 weibliche Glieder der
 Gemeinde — im Ganzen 23.
 „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“
 Phil. 1, 21.
- haben 5. Communicirt: 301 Männer, 671 Frauen — im
 Ganzen 972.
 „Kommt, denn es ist alles bereit!“ Luc. 14, 17.

Der Herr aber segne unseren Eingang und Ausgang von nun
 an bis in Ewigkeit! Amen.

P. V. Wittrock.

Reval, Dom, im December 1900.

Gottesdienst-Lieder.

a) Zu Sylvester.

Vor der Rede.

Mel.: Allein Gott in der Höh' sei Ehr'. 199.

Zu Ende geht das alte Jahr
Mit allen seinen Stunden;
Da stehn wir vor des Herrn Altar,
Von Lieb' und Dank gebunden.
Wir schauen stillbewegt zurück;
Es rühmen Herz und Mund und Blick:
Gott hat uns durchgeholfen.

Kommt, Seelen, kommt zur letzten Zeit
Und lasset Sorg' und Klagen!
Wir alle hatten Brot und Kleid;
Wer kommt' von Mangel sagen?
Ach, Brüder, wer hat uns ernährt?
Wer hat der Noth so treu gewehrt?
Er, er hat uns geholfen!

Wer hat in Krankheit, Noth und Schmerz
Uns mütterlich gepfleget?
Wie hat der Herr so manches Herz
Zu helfen uns beweget!
Wie hat uns seine Lieb' und Treu'
Beschenkt; wie hat sie täglich neu
Besüßet, erquickt, geholfen!

Wie hat der Heiland uns aufs neu'
Geleitet und regieret!
Wie unter Segen mild und treu
Uns an der Hand geführt!
Wie übte er mit uns Geduld!
Wie oft vergab er unsre Schuld!
Wie hat er uns getragen!

Ja, mitten unter uns bist du,
 Herr Jesu, oft getreten.
 Das sag' ich froh und ruf' dir zu:
 Ach, bleib bei uns; wir beten:
 Bleib bei uns armen Kindern dein!
 Es bricht die letzte Zeit leicht ein!
 Ach, hilf uns, Herr, auch weiter!

(Ehrr. Heinr. Zeller. † 1860).

Nach der Rede.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her. 201.

Hilf fernerweit, mein treuster Hort,
 Hilf mir zu allen Stunden,
 Hilf mir durch Sacrament und Wort,
 Hilf mir durch Jesu Wunden,
 Damit ich sage bis in Tod:
 Durch Christi Blut hilf mir, mein Gott,
 Hilf, wie du sonst geholfen!

(Amalie Juliane Gräfin v. Schwarzb.-Rudolstadt, † 1766).

Vor dem Gebet.

Mel.: Aus tiefer Not schrei ich zu Dir. 200.

Mit Deiner Hilfe tröste mich,
 Hilf und vergieb die Sünden;
 Und such dich dann meine Seele Dich,
 So laß dich von ihr finden
 Und dein Verdienst, Herr Jesu Christ,
 Darinnen Trost und Leben ist
 Trotz Sünde, Tod und Teufel.

Dein Freudengeist erhalte mich,
 Damit mein Trauern schwinde,
 Vielmehr in meiner Seele sich
 Die feste Hoffnung finde,
 Du seist mein Freund, o Herr, allein.
 Ach laß mich ganz dein eigen sein
 Und führe mich zur Freude. —

(Rubämlia Elisabeth, Gräfin v. Schwarzb.-Rudolstadt, † 1671).

Abendmahlslied.

Mel.: Straf' mich nicht in Deinem Zorn. 271.

Tretet her zum Tisch des Herrn,
 Zu dem Mahl der Gnaden!
 Eure Herzen sei'n nicht fern
 Dem, der euch geladen.
 Mit Bedacht
 Nehmt in Acht,
 Was euch Gott will geben
 Zu dem ew'gen Leben.

(Joh. Georg Müller, † 1745).

Nach dem Segen.

Mel.: Liebster Jesu, wir sind hier. 169.

Segnet uns zu guter Letzt
 Auch an dieses Jahres Ende!
 Segnet künftig, segnet jetzt,
 O ihr teuren Jesushände!
 Segnet, daß an Leib und Seele
 Keinem etwas Gutes fehle.

Helft, wenn wir gefallen sind,
 Helft uns wieder aufzustehen!
 Lehret jedes Gotteskind
 Treu den Weg des Himmels gehen,
 Daß an Weisheit, Gnad' und Segen
 Wir auch täglich wachsen mögen.

Stehet uns in Allem bei,
 Ihr getreuen Jesushände!
 Und es werd' uns wieder neu
 Wie am Anfang, so am Ende:
 Jesu, Dich das Herz umfasse!
 Bleib' uns gnädig, bleib' uns nahe!

(Christoph Karl Lubwig v. Pfeil, † 1784).

b) Zu Neujahr.

Eingangslied.

Mel.: Jesus meine Zuversicht. 161.

Abermal ein Jahr verlebt!

Sei, o Jesu, hoch gepriesen,
Daß, ob ich auch widerstrebt,
Du mir dennoch Gnad' erwiesen,
Daß ich mich bis diesen Tag
Deiner Gnade rühmen mag.

Ach, wie groß ist die Geduld,
Die bis hierher mich getragen!
O wie groß ist deine Huld!
Was für Dank soll ich dir sagen?
Ewig, ewig sei nun dir,
Liebster Jesu, Dank dafür.

O, vergieb und decke zu,
Was im alten Jahr begangen;
Was noch künftig, führe du;
Laß mich neue Gnad' erlangen,
Daß ich dieses Jahr aufs neu'
Voller Lob und Rühmens sei.

(Karl Heinr. v. Bogatzky, † 1774).

Vor der Predigt.

Mel.: Meinen Jesum laß' ich nicht. 161.

Jesus soll die Lösung sein,
Da ein neues Jahr erschienen.
Jesu Name soll allein
Denen zum Papiere dienen,
Die in seinem Bunde stehn
Und auf seinen Wegen gehn.

Jesu Name, Jesu Wort
Soll bei uns in Zion schallen,
Und so oft wir an den Ort,
Der nach ihm genannt ist, wallen,
Mache seines Namens Ruhm
Unser Herz zum Heiligtum.

Unsre Wege wollen wir
Nur in Jesu Namen gehen.
Geht uns dieser Leitstern für,
So wird alles wohl bestehen
Und durch seinen Gnadenschein
Alles voller Segen sein.

Alle Sorgen, alles Leid
Soll der Name uns versüßen,
So wird alle Bitterkeit
Uns zur Süße werden müssen;
Jesu Name, Sonn' und Schild,
Welcher allen Kummer stillt.

Jesu Name sei das Licht
 In den Häusern aller Großen,
 Daß auch ihre Füße nicht
 An des Unglücks Steine stoßen,
 Sondern bei viel Wohlergehn
 In dem schönsten Flore stehn.

(Benj. Schmolz, † 1737).

Nach der Predigt.

Mel.: O daß ich tausend Zungen hätte. 141.
 O Herr, laß mich bis an mein Ende
 Getreu in deinem Bunde stehn.
 Ach, leitet mich, ihr Vaterhände,
 Daß meine Tritte richtig gehn:
 So hab' ich einst an dir, mein Heil,
 Als Bundeskind im Himmel theil.

(Joh. Aug. Bonitz).

Vor dem Gebet.

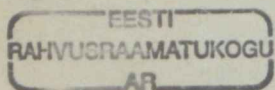
Mel.: Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort. 28 a.
 Das alte Jahr vergangen ist;
 Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
 Daß du uns hast vor aller G'fahr
 So gnädiglich behüt't dies Jahr.
 Wir bitten dich, du ewger Sohn
 Des Vaters in dem höchsten Thron,
 Du wollst dein' arme Christenheit
 Bewahren ferner allezeit.

(Joh. Steuerlein, † 1613).

Nach dem Segen.

Mel.: Balet will ich Dir geben. 245.
 Laß mich dein sein und bleiben,
 Du treuer Gott und Herr!
 Von dir laß mich nichts treiben;
 Halt mich bei deiner Lehr'.
 Herr, laß mich nur nicht wanken,
 Gieb mir Beständigkeit.
 Dafür will ich dir danken
 In alle Ewigkeit!

(Nik. Selmeder, † 1592).



138.643 x



Ap 900
Ritter